



Apéritif für den Sonntag

Jeden Sonntag hören wir drei Lesungen in der Messe. Dabei wird uns aber nicht einfach etwas vorgelesen. Wir bezeichnen das Gehörte als „Wort Gottes“, wir glauben, dass es uns im hier und jetzt erreichen will, auch wenn die Texte uralt sind.

Diese Rubrik will eine kleine Hilfe sein, die erste Lesung als dem Alten Testament und das Evangelium des kommenden Sonntags, die in der Regel thematisch zusammenhängen, schon einmal vorab zu lesen. Anbei versuchen wir immer, eine Verständnishilfe zu bieten, die aber keine Deutung oder gar Predigt sein will.

Gesegneten Sonntag wünscht Ihnen

Kaplan Dominik Rieder

ZWEITER SONNTAG DER OSTERZEIT (WEISSER SONNTAG) – B

ERSTE LESUNG

Apg 4, 32-35

32 Die Menge derer, die gläubig geworden waren,
war ein Herz und eine Seele.

Keiner nannte etwas von dem, was er hatte, sein Eigentum,
sondern sie hatten alles gemeinsam.

33 Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab
von der Auferstehung Jesu, des Herrn,
und reiche Gnade ruhte auf ihnen allen.

34 Es gab auch keinen unter ihnen, der Not litt.

Denn alle, die Grundstücke oder Häuser besaßen,
verkauften ihren Besitz,

brachten den Erlös

35 und legten ihn den Aposteln zu Füßen.

Jedem wurde davon so viel zugeteilt, wie er nötig hatte.

Oftmals hört man davon, dass gerade diese Stelle eine Idealisierung der damaligen Gemeindeverhältnisse darstelle und wenig oder überhaupt nichts Historisches zu bieten habe. Ja, Christentum hat Ideale, aber im Gegensatz zum philosophischen Idealismus – der den Ideen wenn überhaupt nur eine rein geistige Existenz zuspricht –, sind diese im Christentum immer konkretisiert in Erfahrung. Ideale sind im Glauben nicht höhere Ziele, an denen ich mich ausrichte und die ich versuche zu befolgen. Das würde hinführen zu einer Selbsterlösung à la Münchhausen: zum Scheitern verurteilt, weil nicht der Realität entsprechend. Das absolute Ideal, Gott selbst, ist in Jesus Christus Fleisch geworden und im Fleisch auch gekreuzigt und auferstanden. Nicht als ein

unerreichbares Ziel, sondern, um es der ganzen menschlichen Existenz – selbst bis ins Fleisch hinein – zu ermöglichen, bewegt zu werden. Mit der Verkündigung der Auferstehung Jesu durch die Apostel wird Unmögliches bewegt. Nur ein Modell ist der Verkauf aller Güter und der gemeinsame Besitz; bestes Beispiel, dass dieses Ideal sich erfüllen kann, sind die Heiligen (wie der Hl. Franziskus, der Hl. Benedikt, usw.), die aus demselben Holz geschnitzt waren wie wir, aber Gottes Wirken in ihrem Leben zunehmend Raum gegeben haben, damit dieser handelt und es verwirklicht.

EVANGELIUM

Joh 20, 19-31

19 Am Abend des ersten Tages der Woche,
als die Jünger aus Furcht vor den Juden
bei verschlossenen Türen beisammen waren,
kam Jesus,
trat in ihre Mitte
und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!

20 Nach diesen Worten
zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite.
Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen.

21 Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch!
Wie mich der Vater gesandt hat,
so sende ich euch.

22 Nachdem er das gesagt hatte,
hauchte er sie an
und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist!

23 Denen ihr die Sünden erlasst,
denen sind sie erlassen;
denen ihr sie behaltet,
sind sie behalten.

24 Thomas, der Dídymus – Zwilling – genannt wurde,
einer der Zwölf,
war nicht bei ihnen, als Jesus kam.

25 Die anderen Jünger sagten zu ihm:
Wir haben den Herrn gesehen.
Er entgegnete ihnen:
Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe
und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel

und meine Hand nicht in seine Seite lege,
glaube ich nicht.

26 Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt
und Thomas war dabei.

Da kam Jesus bei verschlossenen Türen,
trat in ihre Mitte
und sagte: Friede sei mit euch!

27 Dann sagte er zu Thomas:
Streck deinen Finger hierher aus
und sieh meine Hände!

Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite
und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

28 Thomas antwortete und sagte zu ihm:
Mein Herr und mein Gott!

29 Jesus sagte zu ihm:
Weil du mich gesehen hast, glaubst du.
Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

30 Noch viele andere Zeichen
hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan,
die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind.

31 Diese aber sind aufgeschrieben,
damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist,
der Sohn Gottes,
und damit ihr durch den Glauben
Leben habt in seinem Namen.

Jesus geht durch verschlossene Türen. Er gibt seinen Jüngern den Auftrag, in seinem Namen Sünden zu vergeben. Er, den das Grab nicht begrenzen kann, begrenzt sich selbst, in dem er sich ganz an seine Jünger bindet. „Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.“ Selbst dem Zweifler Thomas gilt diese unbedingte Zusage, bei ihnen zu sein. Vielleicht zweifelte Thomas gerade auch an dieser Aussage Jesu: wie kann er die Vergebung Gottes in die Hände schwacher fehlerhafter Menschen legen? Ein Skandal – auch heute noch oder gerade wieder. Doch Jesus geht es nicht darum, Eindruck zu machen durch eine perfekt organisierte und heroische Vergebungsmaschinerie, ein System, das schon im Voraus Fehler und Schwäche umgeht und den Menschen nicht frei lässt. Ihm geht es um das Heil von Personen, um Begegnung, um Nähe und Berührung. Die Hände, die von Sünden lossprechen, sind die durchbohrten Hände Jesu sakramental vermittelt durch die Hände des Priesters, aber auch durch jeden Christen, der seinem Nächsten aufrichtigen Herzens vergibt. Thomas erfährt, dass die Vergebung, die der Herr den Aposteln zur Ausübung gibt, selbst von ihnen empfangen werden muss. Dass derjenige, der Vergebung im Namen Jesu schenkt, auch immer wieder der Vergebung bedarf.